

Měřínský, Zdeněk

**Befestigte Zentren der frühen Přemysliden-Periode in Mähren und
Schlesien (Thesen)**

Archaeologia historica. 2006, vol. 31, iss. [1], pp. 55-66

ISBN 80-7275-061-5

ISSN 0231-5823

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/140655>

Access Date: 24. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Befestigte Zentren der frühen Přemysliden-Periode in Mähren und Schlesien (Thesen)*

ZDENĚK MĚŘINSKÝ

Der Zerfall Großmährens am Beginn des 10. Jahrhunderts wurde außer durch die typische Krise im Zusammenhang mit dem neu entstehenden frühmittelalterlichen Staat, die durch die Expansionspolitik Svatopluks I. (871–894) verursacht worden war, insbesondere auch durch eine neuerliche Verschiebung der Machtverhältnisse im Karpatenbecken hervorgerufen. In diesen Raum drangen vom Osten her magyarische Nomaden ein. Der staatskonstituierende Prozeß verschob sich daher in das besser geschützte Böhmisches Becken. Die Periode der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts ist durch eine neuerliche Veränderung der Machtlage im mitteleuropäischen Raum charakterisiert, dies insbesondere im mittleren Donauroum nach der Niederlage der Magyaren am Lechfeld bei Augsburg (Baden-Württemberg, Deutschland) im Jahr 955. Im Jahr 995 wurde in Böhmen durch das Niedermetzeln der Slavnikiden-Dynastie auf Libice der innere Prozeß der Vereinigung vollendet; das Reich Boleslaws II. (?–999, Fürst nach 967/972) stellte ein beeindruckendes Staatsgebilde dar, das sich im Osten bis zur Grenze mit dem Kiewer Russland hinzog.

Nach dem Zerfall Großmährens haben sich auf dem Gebiet des westlichen Kerns des gesamten Staatsgebildes in der Morava/March – und Dyje/Thaya-Gegend – vermutlich in einem begrenzten Ausmaß – Überreste eines eigenständigen Staatsgebildes erhalten, das während der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts von den Magyaren abhängig war. Dieses Gebiet konnte seine eigenständige Stellung innerhalb der Grenzgebiete der neu entstehenden Staatsgebilde, des tschechischen, polnischen, ungarischen und der sog. Bayerischen Ostmark, behaupten, und zwar im Prinzip als Raum innerhalb eines gewissen Machtvakuum, wie man es übrigens auch aus der nahen Slowakei, insbesondere ihrem nördlichen Teil, kennt. Die Verhältnisse im Karpatenbecken verschoben sich im Laufe der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts wohl zu Gunsten einer stärkeren Abhängigkeit vom schlesischen und polnischen Gebiet. Auch Überreste einer kirchlichen Organisation konnten sich hier erhalten, wie die Anwesenheit des Bischofs von Mähren bei der Synode in Mainz (Rheinland-Pfalz, Deutschland) im Jahr 976 vermuten läßt. Um das Jahr 1000 geriet Mähren in den Machtbereich des polnischen Fürsten Boleslaw I. Chrobry (965/967–1025, Fürst 992, Herrschaft in Böhmen 1003–1004, König 1025). Aus der Tatsache, daß die Mährer unter ihrem Namen im Jahr 1015 bzw. 1017 als dessen aktive Verbündete auftraten, kann man auch auf das Weiterbestehen gewisser Formen eines Staatsgebildes in Mähren im 10. Jahrhundert schließen.

Sehr wenig ist bisher über die Entwicklung der befestigten Zentren und Fortifikationen im 10. Jahrhundert bekannt. Die Lokalitäten in Südmähren wurden im Laufe der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts meist verlassen und wurden zu Wüstungen (Pohansko/Heidenstätte bei Nejdeč/Neudek; Strachotín/Tracht „Petrova louka/Peterswiese“; Rajhrad/Großraigrn u. a.), oder aber die Besiedlung bestand hier nur in einem sehr begrenzten Ausmaß (Mikulčice/Mikulšitz) oder war nur kurzfristig (Pohansko bei Břeclav/Lundenburg). Sie verlagerte sich von der unruhigen, von den Magyaren besiedelten Grenzzone in Südmähren eher in die bewaldeten und bergigen Gegenden im Südwesten Mährens bzw. in Mittelmähren und in die Nordmährische Talsenke, keinesfalls kam es jedoch zu einer Verwüstung oder Entvölkerung des Landes. Insbesondere in seiner nördlichen Hälfte wurde die Kontinuität der gesamten Entwicklung in keiner Weise gestört und diese Entwicklung setzte sich kontinuierlich fort, und zwar bis in die jüngere Burgwallzeit und die Periode des Anschlusses Mährens an den böhmischen Přemysliden-Staat zur Zeit der Herrschaft von Fürst Oldřich I./Ulrich I. (1012–1033, 1034), am wahrscheinlichsten zwischen 1018 und 1019.

Bereits während der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts stieg die Bedeutung des Olmützer Zentrums, das sich an einer der Abzweigungen der von West nach Ost führenden euroasiatischen Magistrale befand, die vom Cordoba-Kalifat über Frankreich durch Deutschland nach Böhmen, Krakau, das Kiewer Russland und weiter zu den Chasaren und nach China führte. Die steigende Bedeutung des Olmützer Teilfürstentums kann aus archäologischer Sicht seit der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts erfaßt und verfolgt werden (vgl. weiter), und die gesamte Entwicklung war zweifellos eine Voraussetzung für die spätere Rolle von Olomouc/Olmütz im 11. und 12. Jahrhundert als wichtigstes und größtes Teilfürstentum Mährens, das aber gleichzeitig am stärksten vom Prager Zentrum abhängig war. Die Kontinuität von Großmähren nach dem 11. und 12. Jahrhundert kann außerdem auch in Přerov/Prerau und am „Zelená Hora“/„Grünberg“ bei Vyškov/Wischau nachgewiesen werden. Im Falle von Staré Zámky bei Brno-Líšeň/Brünn-Lösch erfüllte dieses ab Ende des 10. Jahrhunderts nicht mehr die Rolle einer befestigten Siedlung, da auch der Umfang des Burgwalls aus der Zeit nach Großmähren weitaus kleiner war als der des Burgwalls aus der großmährischen Zeit und die dorffähnliche Besiedlung hier ab Ende des 10. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 11. Jahrhunderts nur in einer äußerst begrenzten Form andauerte. Eine Vielzahl neuer archäologischer Funde belegt außerdem spätestens seit Anfang des 10. Jahrhunderts die Errichtung einer großmährischen Siedlungsagglomeration an einem wichtigen strategischen Punkt, und zwar an der Furt über den Fluß Svratka/Schwarzawa in Staré Brno/Altbrünn. Zu diesem Zeitpunkt kann bereits eine Fortifikation in Betracht gezogen werden, und diese entwickelte sich dann im 11. und 12. Jahrhundert weiter zu einer frühmittelalterlichen Burg der Brünnner Teilfürsten.

Im Südwesten des Landes, an der späteren Grenze zur sog. Bayerischen Ostmark, wurde vermutlich nur der alte großmährische St. Hippolyt-Burgwall bei Znojmo/Znaim wahrscheinlich im Laufe des 11. Jahrhunderts (möglicherweise im späten 11. Jahrhundert bzw. an dessen Ende) durch die 0,4 km südlich gelegene Znaimer Burg ersetzt, doch auch hier sind bestimmte Anzeichen einer sporadischen Besiedlung in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts vorhanden. Im Südwesten Mährens entstand außerdem eine Vielzahl kleiner Lokalitäten, die eher den Charakter von nur leicht befestigten Höhengründungen haben (Palliardi-Burgwall bei Vysočany/Wisokein; Hornice/Hornitz; aus neuester Zeit stammen Hinweise auf eine mittelburgwallzeitliche Besiedlung auf dem Gelände der Burg Bítov/Vöttau), belegt sind auch neue Burgwälle, die frühestens zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstanden sind (Kramolín/Kramolin) und eine Kontinuität bis ans Ende der großmährischen Periode im 11. bzw. 12. Jahrhundert aufweisen.

Es gibt auch Anzeichen dafür, daß es bereits in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts nach einer gewissen Beruhigung der Lage in Folge des Sieges Ottos I. des Großen (912–973, deutscher König 936, italienischer König 951, Kaiser 962) über die Magyaren am Lechfeld im Jahr 955 zu einer erneuten Besiedlung im südlichen Teil des Landes kam, und es ist nicht auszuschließen, daß in diesem Zeitabschnitt möglicherweise bereits einige neue Fortifikationen entstanden, die früher der Herrscherzeit Břetislavs I. (vermutlich 1002–1055, Herrscher in Mähren 1019/1021–1034, Fürst von Böhmen 1034/1035) zugeordnet wurden, wie beispielsweise „Hrůdy“ bei Sudoměřice/Sudomierzitz unweit von Hodonín/Göding, „Vysoká zahrada“ bei Dolní Věstonice/Unterwisternitz, Letztere für Castrum Strachotin aufgrund schriftlicher Quellen gehalten, möglicherweise auch das oben erwähnte Znojmo/Znaim u. a.

Nach der Eroberung Mährens, vermutlich im Jahr 1018 oder 1019, und seinem Anschluß an das Přemysliden-Fürstentum in Böhmen durch Fürst Oldřich I./Ulrich I. wurde das Land an seinen Sohn Břetislav übergeben, der es verwalten sollte. Diese Angliederung eröffnete für Mähren ein neues Kapitel auch im Hinblick auf dessen Besiedlung. Es wird angenommen, daß gerade Olomouc/Olmütz Břetislav als Residenzstadt diente. Hier wurden auch die ersten mährischen Denare geprägt, die durch ihren Münzgehalt, ihre Symbolik und ihre Gewichtseinheiten möglicherweise an ältere mährische Traditionen

anschlüssen. Břetislav nahm auch sehr schnell eine neue, d. h. seine eigene Organisation des ihm zustehenden Gebietes in Angriff. In seiner Funktion als Verwalter des damals noch einheitlichen mährischen Teils und als Statthalter des Hauptfürsten in Praha/Prag knüpfte er insbesondere im nördlichen Teil des Landes an die Überreste der großmährischen bzw. aus der Zeit nach Großmähren stammenden Strukturen an, soweit diese nach dem Zerfall Großmährens zumindest teilweise noch vorhanden waren. In diesem Teil des Landes wurde nämlich die Kontinuität der Entwicklung nicht beeinträchtigt und bestand ungehindert bis in die Jungburgwallzeit und die Periode des Anschlusses Mährens an den böhmischen Přemysliden-Staat. Dies belegt die kontinuierliche Besiedlung einiger bereits erwähnter wichtiger Zentren in der nördlichen Hälfte des Landes, wie Olomouc/Olmütz, Přerov/Prerau und „Zelená Hora“/„Grünberg“ bei Vyškov/Wischau, die von der großmährischen Periode bis ins 11. Jahrhundert andauerte.

Im Norden, in Schlesien, wurde Hradec nad Moravíci/Grätz mit seiner bereits aus dem 8. Jahrhundert stammenden Besiedlung im Laufe des 11. Jahrhunderts zu einer wichtigen Přemysliden-Festung, zum Aufmarschgebiet gegen Polen und zum Zentrum der Přemysliden-Macht und des Verwaltungsapparates, möglicherweise mit einer Zollstation (vermutlich gab es hier jedoch keine Kastellanburg), situiert hinter einer natürlichen, d. h. von der Natur geformten Grenze Mährens an den Bergkämmen des Gesenkes und der Beskiden. Zu weiteren wichtigen Fortifikationen in diesem Grenzbereich, die eine gewisse Kontinuität zur vorhergehenden Besiedlung aufweisen, gehören als belegt Opava-Kylešovice/Troppau-Gilschwitz, Landek (Ostrava-Koblov/Mährisch Ostrau-Koblau), gewisse diesbezügliche Anzeichen bzw. Indizien sind auch bei den Lokalitäten Opava-Jaktař/Troppau-Jaktar und Cvilín (später hochmittelalterliche Burg Cvilín/Lobenstein oder Schellenburg) oberhalb der Gemeinde Úvalno/Lobenstein u Krnova/Högerndorf vorhanden. Ein bisher offenes Problem bleibt die Existenz des Burgwalls von Holasovice/Kreuzendorf, der in Verbindung mit dem Zentrum des Stammes der Holasicer gebracht wird. Man kann schlussfolgern, daß in der besagten Zeit gerade in diesem Raum zwischen dem Fluß Opava/Oppa und dem sich erhebenden Vorgebirge des Niederen Gesenkes, der sich bis hin zum Zusammenfluß mit der Odra/Oder im Osten hinzog, der Grenzstreifen zwischen dem Přemysliden-Staat und dem Piastenfürstentum verlief.

Ein Zentrum mit einer ähnlichen Funktion wie Hradec nad Moravíci/Grätz stellte am linken Ufer des Flusses Olša/Olsa unweit vom heutigen Český Těšín/Teschen der Burgwall Chotěbuz/Kocobedz-Podobora dar. Besiedelt wurde die Lokalität vermutlich ab Mitte des 8. Jahrhunderts und die Besiedlung der älteren ersten Etappe erlosch im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts. Die zweite, weniger ausgeprägte Besiedlungsperiode wird in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert, und ihr Bestehen reichte kaum in die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts hinein. Es handelte sich um keinen großen, allerdings sehr gut befestigten Ort, der ähnlich wie Landek die Mündung einer der Abzweigungen der durch das Mährische Tor führenden Straße unter Kontrolle hatte, die von hier weiter entlang der Visla/Weichsel und Nida in die Gegend von Kraków/Krakau und nach Klempolen führte. Nach Mitte des 11. Jahrhunderts ging der Burgwall nach und nach unter und seine Funktion übernahm die Piasten-Kastellanburg Těšín/Teschen (Cieszyn, Polen) am gegenüberliegenden rechten Ufer der Olsa.

Im Süden entstanden neue Zentren der Přemysliden-Macht, wobei nicht auszuschließen ist, daß der Ursprung einiger von ihnen bereits in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert werden kann (siehe oben). Sie befanden sich stets in der Nähe alter, aus der großmährischen Zeit stammender Zentren (z. B. Agglomerationen im Raum Staré Město und Uherské Hradiště/Altstadt und Ungarisch Hradisch – Spytihněv/Spitinau, Mikulčice/Mikulschitz – Hodonín/Göding, Pohansko bei Břeclav/Lundenburg – Břeclav/Lundenburg, Pohansko/Heidenstätte bei Nejedek/Neudek – Podivín/Kostel, Strachotín/Tracht „Petrova louka/Peterswiese“ – Burg Strachotin, heute „Vysoká zahrada“ bei Dolní Věstonice/Unterwisternitz genannt, möglicherweise Hradiště sv. Hipolyta/Burgwall St. Hippolyt bei Znojmo

– Znojmo/Znaim u. a.). Diese Verteidigungslinie, die am linken Thayaufer und am rechten Marchufer vermutlich ab den 30er- und 40er-Jahren des 11. Jahrhunderts gegen die sog. Bayerische Ostmark und Ungarn errichtet wurde, mußte spätestens unter Břetislavs Sohn Spytihněv II. (geb. um 1030/1031 in Mähren – 1061, Herrschaft über Mähren 1048–1050?, Fürst von Böhmen 1055) nach Mitte des 11. Jahrhunderts fertiggestellt worden sein.

Die Burgen der Přemysliden im 11. und 12. Jahrhundert unterschieden sich wesentlich von den älteren großmährischen Zentren, was u. a. auch eine Folge nicht nur der Änderungen in der Gesellschaftsstruktur, sondern auch der veränderten Funktion einer Burg war. Es handelte sich um kleinere Lokalitäten, die für Personen aus dem Umkreis des Fürsten bestimmt waren, also für Mitglieder seines Gefolges, Kämpfer, Mitglieder der landesherrlichen und kirchlichen Verwaltung und für fürstliche Handwerker und die meist ein Ausmaß zwischen einem und drei Hektar hatten. An bedeutendere Zentren, zum Beispiel an den Sitz eines Burgbezirks, aber auch an andere Lokalitäten schlossen Vorburgen an, und nahe den Hauptzentren, vor allem bei den Sitzen der Teilfürstentümer, entstanden noch weitere Siedlungen einschließlich Märkten.

Die exekutive Macht des Fürsten auf dem von ihm beherrschten Territorium übte in den Anfängen des frühmittelalterlichen Staates sein Gefolge aus, eine ursprünglich freiwillige Zusammenkunft freier Kämpfer, die ihren Herren begleiteten und ihre Wurzeln in der Periode vor dem Beginn des komplizierten Prozesses der Herausbildung feudaler Beziehungen hatte. Die Mitglieder des Gefolges verband der Dienst am Fürsten und die Sorge um sein Wohlergehen. Vom Fürsten und der Kriegsbeute hingen sowohl die Belohnung als auch Verpflegung jener ab, die den Kern des fürstlichen Heeres bildeten. Obwohl es dafür keinen direkten Nachweis gibt, steht fest, daß auch Břetislav seine eigenen Leute, also Mitglieder seines Gefolges, nach Mähren mitbrachte, jedoch außerdem auch bewußt an die ursprünglichen mährischen Traditionen angeschlossen (siehe Motive einiger der Denar-Prägungen u. ä.) und nahm mit größter Wahrscheinlichkeit auch einen Teil der alten mährischen Nobilität in Anspruch, die gleichfalls Bestandteil seiner Gefolgschaft wurde.

Mähren stellte von Anfang an ein eigenständiges Teilfürstentum im Rahmen des tschechischen Staates dar, eine Art Grenzmark mit primär militärischer Ausrichtung, die eher an eine Reichsgrenzmark als an eine Versorgungsquelle für ein unversorgtes Mitglied der Herrscherfamilie erinnert. So war es auch im weiteren Verlauf des 11. Jahrhunderts bis ans Ende der Herrschaft Břetislavs und bis zum Antritt seiner Söhne Spytihněv II. und Vratislav II. (nach 1031–1092, böhm. Fürst 1061, König 1085/1086) an die zentrale Macht. Břetislav I. teilte noch vor seinem Tod († 15. Januar 1055 auf der Burg Chrudim) Mähren in Teilfürstentümer auf, in denen seine jüngeren Söhne herrschen sollten, Vratislav in Olomouc/Olmütz (1055, 1059?–1061) und Otto mit Konrad anfangs im Teilfürstentum Brno/Brünn (1055). Nach der Besteigung des Prager Fürstenthrones durch Vratislav II. übernahmen Otto I. und Konrad die Herrschaft – Otto I. in Olomouc/Olmütz (1061–1087, nach seinem Tod herrschte im Teilfürstentum Olomouc/Olmütz direkt Vratislav und um das Jahr 1088 oder eher erst ab 1090 bis zu seinem Tod am 11. August 1091 sein Sohn Boleslaw. Nach der Vormundschaft Eufemies von Ungarn, der Witwe von Otto I. [Hochzeit vor 1077, † 1111], die im Teilfürstentum 1095–1107 herrschte, übernahm ihr gemeinsamer Sohn Svatopluk, die Herrschaft) und Konrad (1061–1092) in dem damals noch nicht aufgeteilten Teilfürstentum Brno/Brünn und Znojmo/Znaim. Nach dem Tod Konrads oder möglicherweise noch während seiner kurzen Herrschaftsperiode in Praha/Prag wurde das Brünnener Teilfürstentum zwischen seinen Söhnen Oldřich/Ulrich von Brno/Brünn (1092–1097, ?–1099, 1101–1113/15) und Litold von Znojmo/Znaim (1092–1099, 1101–1112) aufgeteilt, die neben Otto I. von Olomouc/Olmütz zu den Begründern der einzelnen Zweige der mährischen Přemysliden-Sekundogenitur gehören.

Mähren war anfangs in zwei Hälften geteilt, von denen der Olmützer Teil für den Schutz vor Ungarn und Polen sorgte und der südliche für die Verteidigung gegen die sog. Bayerischen Ostmark zuständig war. Die militärische Verwaltung dieses beträchtlich exponierten

Gebietes, das kurz zuvor an Böhmen als Grenzmark des böhmischen Staates angeschlossen wurde, ist schon anhand der von Břetislav vor 1034 ausgeübten Verwaltung offenkundig. Nach der erfolgten Autonomie des Znaimer Teilfürstentums und der Erneuerung des mährischen Bistums mit Sitz in Olomouc/Olmütz um das Jahr 1063 war Mähren praktisch in drei Gebiete aufgeteilt, die sich im erblichen Besitz der mährischen Přemysliden-Sekundogenitur befanden; den vierten Teil bildeten Besitzungen des Ölmützer Bistums in verschiedenen Teilen des Landes, jedoch stets unter einem starken Einfluß der Prager Fürsten. Ungefähr ab Mitte der 50er-Jahre des 11. Jahrhunderts wurde das Land in einzelne Teilfürstentümer mit Verwaltungszentren und weiteren befestigten Lokalitäten – Zentren der Burgbezirke – gegliedert, an die sich kirchliche Organisationen angeschlossen.

Das Gefolge änderte sich im Laufe der Zeit, bekam feudalen Charakter und ging mit der Zeit unter. Ab Mitte des 11. Jahrhunderts bildete sich aus seinen Mitgliedern schrittweise eine Gruppe von Personen heraus, die auf Höfen der Teilfürsten, auf Kastellanburgen, eventuell auch in anderen Machtzentren verschiedene Ämter bekleideten. Das Verhältnis zum Fürsten wurde nicht mehr durch ihre Zugehörigkeit nach Geschlecht, sondern durch die Art des ihnen anvertrauten Amtes definiert. Als Belohnung bekamen sie Grund und Boden und konnten auch einen Teil der eingetriebenen Abgaben, Steuern und Strafgelder für sich behalten. Die bisher einheitliche Macht des Fürsten begann sich zu spalten, was zur Entstehung einer eigenständigen Macht- und Verwaltungsstruktur außerhalb des Fürstenhofes führte. Aus dieser Gesellschaftsschicht entstand der höhere mährische Adel. Ein Teil der übrigen Kämpfer aus dem Gefolge der Teilfürsten und aus den Garnisonen der Kastellanburgen wurde zu Unfreien und der Rest, die sog. „*milites secundi ordinis*“, wurde zum Kernstück des niederen Adels.

Die Herausbildung des Adels hing eng mit der Entwicklung der Burgorganisation zusammen, die meist anhand der Liste des Ölmützer Bischofs Heinrich Zdik (1083/1085?–1150, Bischof 1126) aus dem Jahr 1141 oder – in einem breiteren Umfang – aus dem Zeitraum 1134–1142 rekonstruiert wird. Das Dokument bezieht sich auf Besitztümer der Ölmützer Bistumskirche und einer Großpfarrorganisation, an die laut L. Hosák eine landesherrliche Organisation angeschlossen haben könnte. Insgesamt werden acht Burgbezirke angeführt – Olmütz mit Sitz des Teilfürstentums und den Burgbezirken Přešov/Prerau, Spytihněv/Spitinau, Břeclav/Lundenburg und dem später ausgeklammerten Hradec/Grätz im heutigen Tschechisch-Schlesien, der Brüner Burgbezirk mit Sitz des Teilfürstentums sowie der Znaimer Burgbezirk mit Sitz des Teilfürstentums und nachträglich durch den Bítover Burgbezirk (Vötau) definiert. Im Rahmen der einzelnen Bezirke gab es aber noch weitere Burgen, die eine Verwaltungs- und Verteidigungsfunktion innehatten (im Rahmen des Znaimer Teilfürstentums z. B. Rokytná/Rottigl bei Moravský Krumlov/Mährisch Kromau, Kramolín/Kramolin u. a.; im Rahmen des Ölmützer Teilfürstentums „Zelená Hora“/„Grünberg“ bei Vyškov/Wischau u. a.). Das Burgensystem in Mähren war voll und ganz den einzelnen Teilfürstentümern unterstellt und organisatorisch in deren Rahmen eingegliedert. Eine eigenständige und bisher noch nicht ganz geklärte Rolle in der organisatorischen Struktur des Landes kam den landesherrlichen Gehöften zu. In den schriftlichen Dokumenten aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts werden sie oft mit den Sitzen der Provinzen, also mit den Verwaltungseinheiten kleinerer Regionen, identifiziert.

Es handelte sich hier um eine spezifische Art von Sitzen – Gehöften – mit einer Residenz-, Verwaltungs- und Verteidigungsfunktion, die theoretisch an die romanischen Tribünenkirchen und ab Mitte des 12. Jahrhunderts auch an Objekte des entstehenden Adels gebunden waren. In Mähren wurde ihnen bisher weder entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt noch wurden sie archäologisch untersucht, und ihr Vorhandensein wird hypothetisch dort erwartet, wo eine Tribünenkirche belegt ist. In der Gegend von Třebíč/Trebitch können zum Beispiel die meisten hypothetischen Objekte dieses Typs erst in die spätromanische Periode nach 1200 datiert werden. Einige dieser Bauobjekte zeichneten sich bereits durch profane Steinarchitektur mit Bindung an sakrale Objekte aus, wie z. B. in Přibyslavice/Přibislawitz

oder Čáslavice/Časlawitz. Die Existenz landesherrlicher Gehöfte wird auch bei der Rotunde in Pustiměř/Pustoměř vorausgesetzt, die in die Zeit um die Mitte des 12. Jahrhunderts datiert wird, sowie bei der aus einer ähnlichen Zeitperiode stammenden romanischen Zentralkirche in Řeznovice/Rzesnowitz. Bei den Sitzen des sich formierenden südmährischen Adels setzt man eher noch Objekte mit einer Holzkonstruktion voraus; belegt sind sie zum Beispiel anhand eines Baus mit Bindung an die Kirche auf dem Gelände der Dorfwüstung Dívce/Diwitz bei Břeclav/Lundenburg.

Das 13. Jahrhundert stellte eine Periode qualitativer und quantitativer Veränderungen in sämtlichen Bereichen des Lebens der mittelalterlichen Gesellschaft dar. Es handelte sich um Neuerungen, die im Hinblick auf Umfang, Intensität und Dynamik des gesamten Prozesses außergewöhnlich waren und die im Laufe des 13. Jahrhunderts während der Herrschaft Přemysl Ottokars II. (vermutlich 1233–1278, Markgraf von Mähren und Mitkönig 1247, Herzog von Österreich und Steiermark 1251 /auf Steiermark verzichtete er 1254–1260 zu Gunsten des ungarischen Königs Béla IV./, König von Böhmen 1253, gekrönt 1261, Kärnten und Krain gewann er 1269/1270, Verlust der österreichischen Länder 1276) und seines Sohnes Wenzel II. (1271–1305, König von Böhmen 1283, König von Polen 1300) an der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert noch eine Steigerung erfuhren. Bereits zu Beginn der Herrschaft Přemysl Ottokars I. (wahrscheinlich 1155/1165–1230, wie mähr. Markgraf in Quellen 1181, böhm. Fürst 1192–1193, zweite Regierung 1197, König 1198, 1203, erblich 1212) war offenkundig, daß die alte Burgorganisation und das System der alten, aus Holz und Lehm gebauten Burgen sich überlebt hatten, und ab dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts wird eine neue Organisation aufgebaut. Diese Entwicklung hing zweifellos auch mit dem vollendeten Prozeß der Entstehung der Städte zusammen, die aus den früheren Zentren der Teilfürstentümer oder aus den unmittelbar anschließenden Lokalitäten entstanden waren. Dieser Prozeß wurde während des 2. Viertels des 13. Jahrhunderts abgeschlossen. Damit ging Hand in Hand auch die Gründung neuer städtischer Organismen in der 2. Hälfte der Regierungszeit Přemysls einher.

Zu dieser Zeit wurden in den alten Burgzentren in die aus Holz und Lehm bestehenden Fortifikationen neue, steinerne Fortifikationsobjekte eingebaut (Olomouc/Olmütz, Mikulov/Nikolsburg, Vranov nad Dyjí/Frain, durch dendrochronologische Analysen wurde Břeclav/Lundenburg in Frage gestellt). Es werden aber auch neue Burgen aus Stein errichtet, die eine Bindung an den donauländischen Umkreis der Burgarchitektur mit ihren mächtigen, prismaartigen Wohntürmen, den Donjons, (Veveří/Eichhorn, Brumov/Brumow) aufweisen, oder die durch ihre zylinderförmigen Wohntürme die französische Festungsarchitektur ins Land bringen. Diese Entwicklung wurde auch während der Herrschaft Wenzels I. (1205–1253, König 1230), der mährischen Markgrafen und der Königin-Mutter Konstanzia von Ungarn (zweite Gattin Přemysl Ottokars I., Hochzeit 1198, † 1240), die in Südmähren weitläufige Güter aus ihrer Mitgift besaß, fortgesetzt. Ziel und Zweck sowohl der umgebauten als auch der neu errichteten Objekte war es, in den einzelnen Teilen des Landes die landesherrliche Verwaltung, den Schutz des landesherrlichen Eigentums sowie dessen Verteidigung effizient zu gewährleisten.

* Diese Arbeit ist im Rahmen des VZ MSM0021622427 zum Druck vorbereitet.

Literaturverzeichnis

- BAKALA, J., 1964: Holasické pomezí v 11.–12. století, ČSĽM, řada B 13, 105–117.
– 1965: Počátky česko-polských styků a nejstarší dějiny Hradce u Opavy, ČSĽM, řada B 14, 97–106.
– 1969: Holasická provincie a formování opavského vévodství, ČSĽM, řada B 18, 9–23.
BISTRICKÝ, J., 1979: Ke genezi města Olomouce, Folia historica bohemia 1, 225–230.
– 1986: Historický obzor olomouckého hradu, AH 11, 79–86.
BLÁHA, J., 1984: Časnéšlovanská osada v Olomouci a počátky řemeslnicko-kupeckého podhradí. Příspěvek k postavení Olomouce v 10. století, AH 9, 133–146.
– 1985: Několik poznámek ke genezi a významu raně středověké Olomouce, AH 10, 143–152.

- 1998: Komunikace, topografie a imperty ve středověku a raném novověku (7.–17. století) na území města Olomouce, AH 23, 133–159.
- 2000: Topografie a otázka kontinuity raně středověkého ústředí v Olomouci. In: Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999). Uspořádali Luboš Polanský, Jiří Sláma, Dušan Tréštitk, 192–196. Praha.
- BOLINA, P., 1996: Pustiměř – průsečík několika problémů moravské historie, Sborník Společnosti přátel starožitnosti 4, 91–95.
- CEJNKOVÁ, D.–LOSKOTOVÁ, I., 1993: Archeologické výzkumy na Starém Brně, Brno v minulosti a dnes XI, 1993, 23–28.
- CEJNKOVÁ, D.–MĚŘÍNSKÝ, Z.–SULITKOVÁ, L., 1984: K problematice počátků města Brna, ČsČH XXXII, 250–270.
- ČECHOVÁ, G., 1978: Úsobrná celnice. Příspěvek k historii Trstenické stezky. In: In nemoria Zdeňka Fialy. Z pomocných věd historických, 25–40. Praha.
- ČERVINKA, I. L., 1928: Slované na Moravě a říše Velkomoravská. Brno.
- ČIŽMĚŘ, Z.–KOHOUTEK, J., 1999: Výzkum v historickém jádru města Přerova, AH 24, 151–160.
- DĚMEK, J. a kol., 1987: Zeměpisný lexikon České socialistické republiky. Hory a nížiny. Praha.
- DENÁROVÁ MĚNA NA MORAVĚ, 1986: Denárová měna na Moravě. Sborník prací z III. numismatického symposia 1979. Ekonomicko-peněžní situace na Moravě v období vzniku a rozvoje feudalismu (8.–12. století), Numismatica Moravica 6, 319–327. Brno.
- GRAUS, F., 1965: Raně středověké družiny a jejich význam při vzniku států ve střední Evropě, ČsČH XIII, 1–18.
- HAVLÍK, L. E., 1960: K otázce hranice jižní Moravy v době Boleslava Chrabrého (Příspěvek k česko-polským vztahům na počátku 11. století). In: Studia z dziejów polskich i czechosłowackich, tom. 1. Pod red. I. i K. Maleczyńskich, 73–91. Wrocław.
- HLOBIL, I., 1990–1992: Formální analýza tzv. Přemyslovského paláce v Olomouci a klasicizující ornamentika románského dómu v Lundu, SPFFBU F 34–36, 87–93.
- HLOBIL, I.–MICHNA, P.–TOGNER, M., 1984: Olomouc. Praha.
- HOSÁK, L., 1959: Územní rozsah hradeckých obvodů moravských v 11. až 13. století. In: Pocta Zdeňku Nejedlému, Sborník University Palackého v Olomouci, 141–151. Olomouc.
- KLÁPŠTĚ, J., 2005: Proměna českých zemí ve středověku. Praha 2005.
- KLÍMA, B., jr., 1993: Archeologický výzkum Znojemského hradu, VVM XLV, 137–154.
- 1995: Znojemská rotunda ve světle archeologických výzkumů. Brno 1995.
- KOHOUTEK, J., 1994: Geneze a vývoj hradní architektury jihovýchodní Moravy ve 12.–15. stol., AH 19, 153–175.
- 1995: Počátky města Přerova, AH 20, 187–200.
- 2001: Problematika lokalizace královského hradu a vývoje středověkého města v Přerově, AH 26, 155–170.
- KONEČNÝ, L., 1986: Výsledky stavebně-historického a archeologického průzkumu rotundy sv. Pantaleona v Pustiměři 1977–1978, AH 11, 329–358.
- 1996: Románský kostel sv. Petra a Pavla v Řezovicích. Brno.
- KONEČNÝ, L.–KUČA, K., 1988: Zjišťovací průzkum a rekonstrukce románského kostela sv. Petra a Pavla v Řezovicích, AH 13, 385–401.
- KOUŘIL, P., 1994: Slovanské osídlení českého Slezska. Brno–Český Těšín.
- 2003: Staří Maďaři a Morava z pohledu archeologie. In: Dějiny ve věku nejistot. Sborník k 70. narozeninám Dušana Tréštitka, 110–146. Praha.
- KOUŘIL, P.–MĚŘÍNSKÝ, Z.–PLAČEK, M., 1990: Mährische und schlesische Burgen des 13. Jahrhunderts in mitteleuropäischen Zusammenhangen. In: Castrum Bene 1989. Várac a 13. században. Burgen im 13. Jahrhundert, 229–246. Gyöngyös.
- 1994: Opevněná sídla na Moravě a ve Slezsku (vznik, vývoj, význam, funkce, současný stav a perspektivy dalšího výzkumu), AH 19, 121–151.
- KRZEMIENSKA, B., 1970: Krize českého státu na přelomu tisíciletí, ČsČH XVIII, 497–532.
- 1977: Politický vzestup českého státu za knížete Oldřicha (1012–1034), ČsČH XXV, 246–272.
- 1979: Boj knížete Břetislava I. o upevnění českého státu (1039–1041), Rozpravy ČSAV, řada společenských věd, roč. 89, seš. 5. Praha 1979.
- 1980: Konala se roku 1060 polská výprava na Hradec u Opavy? (Z politických počátků Vratislava II.), FHB 2, 77–128.
- 1980a: Wann erfolgte der Anschluß Mährens an den böhmischen Staat?, Historica XIX, 1980, 195–243.
- 1985: Moravští Přemyslovci ve znojenské rotundě. Ostrava 1985 (2. vyd. in: Krzemienska, B.–Merhautová, A.–Tréštitk, D., Moravští Přemyslovci ve Znojenské rotundě, 7–50, 109–122. Praha 2000).
- 1987: Die Rotunde in Znojmo und die Stellung Mährens im böhmischen Přemyslidenstaat, Historica XXVII, 5–59.
- 1999: Břetislav I. Čechy a střední Evropa v 1. polovině XI. století. Praha 1986, 21999.
- KUDĚLKA, Z., 1990–1992: Znojmo, hrad. Výzkum románské architektury na Moravě VI, SPFFBU F 34–36, 196–202.

- LABUDA, G., 1960: Utrata Morav przez państwo polskie w XI wieku. In: *Studia z dziejów polskich i czeskosłowackich*, tom 1, 93–124. Wrocław.
- LÍBAL, D., 1990: Slohový rozbor architektonických detailů Přemyslovského paláce a jejich datování. In: *Historická Olomouc a její současné problémy VIII*, 155–162. Olomouc.
- MACKERLE, J., 1957: *Provincie Úsobrná, Střední Morava* 2, 23–26.
- MĚŘÍNSKÝ, Z., 1981: Přehled dosavadního stavu výzkumu fortifikací 11. až počátku 16. století na Moravě a ve Slezsku (hradiska a hrady), *AH* 6, 147–197.
- 1986: Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů, *PA LXXVII*, 18–80.
- 1988: K vývoji osídlení v brněnské oblasti od doby stěhování národů a k nejstarším dějinám Brna do vydání tzv. zakládacího privilegia v roce 1243. In: *Najstaršie dejiny Bratislavy. Referáty zo sympózia 28.–30. októbra 1986*, 251–274. Bratislava b. d.
- 1993: Celkový vývoj osídlení brněnské oblasti do vzniku institucionálního města (problémy a perspektivy dalšího výzkumu), *Brno v minulosti a dnes* 11, s. 15–22.
- 1995: K lokalizaci hradu Businc u Dětmara Merseburského (*Thietmari Merseburgensis episcopi chronicon ad a. 1015*), *SPFFBU E* 40, 135–143.
- 1995a: Úvodem – Brno mezi léty 1091–1243, *Brno v minulosti a dnes* 13, s. 9–22.
- 1995b: Vztahy centrální moci k místnímu vývoji na středověké Moravě. In: *Mikulovská sympozia. XXIII. MS 1993*, 7–30. Brno.
- 1997: Hrad Spytihněv v souvislostech moravského vývoje 11. až 12. století a otázka existence údělu Břetislava syna Spytihněva na Moravě, *ČMM CXVI*, 19–37.
- 1999: Několik poznámek k výzkumům znojemské rotundy a hradu, *ČMM CXVIII*, 453–463.
- 1999c: Vývoj zbroje a válečného umění – významné bitvy na Moravě. In: *Morava ve středověku*. Editor Zdeněk Měřinský. Sborník příspěvků proslavených ve dnech 7. ledna až 25. března 1998 v rámci přednáškového cyklu Moravského zemského muzea v Brně, 73–103. Brno.
- 2000: Hradisko Břeclav–Pohansko a počátky Břeclavského hradu, *Archaeologia mediaevalis Moravia et Silesiana* I, 71–90.
- 2001: Počátky břeclavského hradu. In: *Město Břeclav. Uspořádali: PhDr. Emil Kordiovský, PhDr. Evženie Klanicová*, 118–130. Brno.
- MĚŘÍNSKÝ, Z.–PLAČEK, M., 1991: Anfänge der Burgsteinarchitektur in Mähren und Schlesien und ihre mitteleuropäischen Wechselbeziehungen. Počátky kamenné hradní architektury na Moravě a ve Slezsku a její středoevropské vztahy, *ČMMZ, Vědy společenské LXXVI*, 85–106.
- MĚŘÍNSKÝ, Z.–UNGER, J., 1979: Osídlení dolního Podyjí a dolního Pomoraví v 10. až 13. století ve světle archeologických pramenů. In: *Mikulovská sympozia* 78, 67–72. Praha.
- MĚŘÍNSKÝ, Z.–ZÜMPPE, E., 1993: Untersuchungen der Ausgrabungen in der Burg Bitov (Bez. Znam, *AH* 18, 199–209.
- MICHNA, P., 1982: K utváření raně středověké Moravy (Olomouc a historické Olomoucko v 9. až počátku 13. století), *ČsČH XXX*, 716–744.
- 1982a: Velkomoravská a přemyslovská Olomouc, *VVM XXXIV*, 18–24.
- MICHNA, P.–POJSL, M., 1988: Románský palác na Olomouckém hradě. *Archeologie a památková obnova. Brno*.
- NOVOTNÝ, B., 1961: Výzkum hradiště „Hrůdy“ u Sudoměřic nad Moravou, *SbČSSA při ČSAV* 1, 61–81.
- 1975: Moravské úděly a jejich raně feudální centra v 11.–13. století, *AR XXVII*, 516–527.
- 1977: Počátky raně středověkého osídlení v prostoru Mikulova na Moravě a jeho hradu, *AH* 2, 211–219.
- NOVOTNÝ, V., 1912: *České dějiny. Dílu I. část I. Od nejstarších dob do smrti knížete Oldřicha*. Praha.
- 1913: *České dějiny. Dílu I. část II. Od Břetislava I. do Přemysla I.* Praha.
- NOVÝ, R., 1972: Přemyslovský stát 11. a 12. století. *Acta Universitatis Carolinae, Philosophica et historica, Monographia XLIII*. Praha.
- PEŠKA, J.–UNGER, J., 1993: Jungburgwallzeitliche Befestigung bei Dürnholz, Bez. Břeclav (Lundenburg) in Mähren, *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 9, 139–145.
- PLAČEK, M., 1990: Románsko-gotický hrad v Olomouci. In: *Historická Olomouc a její současné problémy VIII*, 163–174. Olomouc.
- PLAČEK, M.–PROCHÁZKA, R., 1986: K problematice opevněných sídel přelomu raného a vrcholného feudalismu na Moravě (Teze), *AH* 11, 159–170.
- POLÁČEK, L., 1996: Zum Stand der Erforschung frühmittelalterlicher Burganlagen in Südwest-Mähren. In: *Internationale Tagungen in Mikulčice, Band III. Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa – mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Symposion Mikulčice, 5.–9. September 1994* herausgegeben von Čeněk Staňa–Lumír Poláček 283–307. Brno.
- POŠVÁŘ, J., 1986: Počátky mincovního práva a mincoven na Moravě. In: *Denárová měna na Moravě. Sborník prací z III. numismatického symposia 1979. Ekonomicko-peněžní situace na Moravě v období vzniku a rozvoje feudalismu (8.–12. století)*. *Numismatica Moravia* 6, 319–327. Brno.
- PROCHÁZKA, R., 1990: Charakteristika opevněvacích konstrukcí předvelkomoravských a velkomoravských hradišť na Moravě. In: *Pravěké a slovanské osídlení Moravy. Sborník příspěvků k osmdesátým narozeninám akademika Josefa Poulíka*, 288–306. Brno.
- 1993: K vývoji a funkčnímu rozvrstvení hradů 11. a 12. stol. na Moravě. In: *Lokálně oárodky vlády*

- państwowej w XI–XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej, *Spotkania Bytomskie I*. Red. S. Możdzi-och, 109–141. Wrocław.
- 1998: Zur Konstruktion der Wehrmauer der slawischen Burgwälle im Mähren im 8. bis 12/13. Jahrhundert. In: *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa*. Tagung Nitra vom 7. bis 10. Oktober 1996. Herausgegeben von Joachim Henning und Alexander T. Ruttkey, 363–370. Bonn.
- 2000: Zrod středověkého města na příkladu Brna (K otázce odrazu společenské změny v archeologických pramenech). In: *Mediaevalia archaeologica 2*, Brno a jeho region. Red. M. Ježek a J. Klápště, 7–158. Praha–Brno.
- PROCHÁZKA, R., KOVÁČIK, P., ZŮBEK, A., 2002: Nové poznatky k vývoji opevnění olomouckého hradu v raném a vrcholném středověku, *AH 27*, 197–213.
- RADOMĚŘSKÝ, P., 1966: K počátkům moravského mincovnictví feudálního období. In: *Sborník I. numismatického symposia 1964*, 58–68. Brno.
- 1958: Koruna králů moravských, *SbNM A-Historie XII*, 183–234.
- 1967: Olomouc – nejstarší přemyslovská mincovna na Moravě, *Moravské numismatické zprávy 3*, 5–13.
- 1992: Tajemná mincovna Zekir (zvaná též Sekýř) na jižní Moravě. Poklad z Běhařova u Klatov, *AR XLIV*, 243–257.
- RATKOŠ, P., 1965: Podmanenie Slovenska Maďarmi. In: *O počiatkoch slovenských dejín*. Sborník materiálov, 141–178. Bratislava.
- RICHTER, V., 1958: Podivín, Zekirkostel a Slivnice, *SPFFBU F 2*, 68–87.
- SEJBAL, J., 1979: Dějiny peněz na Moravě. Brno.
- 1997: Základy peněžního vývoje. Brno.
- SLÁMA, J., 1991: Přemyslovci a Morava, *SbSPS 2*, 1991, 51–68.
- SNÁŠIL, R., 1981: Opevněná sídliště 10.–16. století na Uherskohradištsku, *AH 6*, 307–313.
- STAŇA, Č., 1991: Ekspansja Polski na Morawy za panowania Boleslawa Chrobrego i problematyka archeologiczna tego okresu. In: *Studia Lednickie 2*, 53–75.
- 1993: Pustiměřský hrad, *AH 18*, 181–197.
- 1996: Archäologische Erforschung mährischer Höhenburgwälle. In: *Internationale Tagungen in Mikulčice*, Band III, 267–281. Brno.
- 1998: Přerov – ein Burg des Boleslaw Chrobry in Mähren. In: *Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa*, 49–69. Bonn.
- 2000: Pronikání Boleslava II. na Brněnsko ve světle archeologických objevů. In: *Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999)*. Uspořádali Luboš Polanský, Jiří Sláma, Dušan Třeštík, 197–208. Praha.
- ŠTĚPÁNEK, M., 1965: Opevněná sídliště 8.–12. století ve střední Evropě. Praha.
- TŘEŠTÍK, D., 2003: Moravský biskup roku 976. In: *Ad vitam et honorem. Profesoru Mezníkovi přátelé a žáci k pětadesátému narozeninám*. K vydání připravili Tomáš Borovský, Libor Jan a Martin Wihoda, 211–220. Brno.
- TUREK, R., 1971: Územní předpoklady vzniku moravských údělných knížectví, *SPFFBU E 16*, 151–170.
- UHLÍŘ, J., 1998: Zeměpanská Přibyslavice. Třebíč.
- UNGER, J., 1988: Počátky středověkých opevněných sídel typu „motte“ na jihovýchodní Moravě. In: *Rodná země*. Sborník k 100. výročí Muzejní a vlastivědné společnosti v Brně a k 60. narozeninám PhDr. Vladimíra Nekudy, *CSc.*, 207–221. Brno.
- VÁLKA, J., 1986: Morava ve struktuře a historii českého lenního a stavovského státu. In: *Moravský historický sborník (Historica moravica)*, 22–45. Brno.
- 1991: Dějiny Moravy. Díl I. Středověká Morava, *Vlastivěda moravská. Země a lid*. Nová řada, svazek 5. Brno.
- VLČEK, V. a kol. (Kestřánek, J.–Kříž, H.–Novotný, S.–Piše, J.), 1984: *Zeměpisný lexikon ČSR. Vodní toky a nádrže*. Praha.
- WIHODA, M., 1995: Geneze moravské šlechty, *Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis C 2*, 1992, Sborník k 65. narozeninám doc. dr. J. Bakaly, *CSc.*, 23–41. Opava.
- 1997: Přemyslovská expanze v Horním Slezsku a vznik holasické provincie, *Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis C 3*, 34–43.
- 1997a: Znojemští údělníci v politickém a mocenském systému přemyslovské monarchie. In: *Znojemská rotunda ve světle vědeckého poznání. Vědecká konference, Znojmo 23.–25. 9. 1996*. Sborník příspěvků, 18–45. Znojmo.
- ŽEMLIČKA, J., 1995: Das „Reich“ des böhmischen Boleslavs und die Krise an der Jahrtausendwende. Zur Charakteristik der früheren Staaten in Mitteleuropa, *AR XLVII*, 267–278.
- 1995a: Expanze, krize a obnova Čech v letech 935–1055 (K systémovým proměnám raných států ve střední Evropě), *ČCH 93*, 1995, 205–222.
- 1995b: K dotváření hradské sítě za Břetislava I. („Přemyslovská“ jména v názvech českých a moravských hradišť), *HG 28*, 27–47.
- 1997: Čechy v době knížecí (1034–1198). Praha.
- 2002: Počátky Čech královských 1198–1253. Proměna státu a společnosti. Praha.

Opevněná ústředí raně přemyslovského období na Moravě a ve Slezsku (Teze)

Rozpad Velké Moravy na počátku 10. století byl kromě typické krize vznikajícího státu raného středověku způsoben expanzivní politikou Svatopluka I. (871–894) vyvolán zejména opětnou změnou mocenské situace v karpatské kotlině. Tam pronikají z východu kočovní Maďaři. Státotvorný proces se přenáší do lépe chráněné české kotliny. Období 2. poloviny 10. století je charakterizováno novou proměnou mocenské situace ve středoevropském prostoru a zejména na středním Dunaji po porážce Maďarů na Lechu u Augsburgu (Badensko-Württembersko, Německo) roku 955. Roku 995 byl také vyvrážděn dynastie Slavníkovců na Libici dokončen vnitřní sjednocovací proces v Čechách a říše Boleslava II. (?–999, kníže po 967/972) představovala impozantní celek dosahující na východě až k hranicím s Kyjevskou Rusí.

Po rozpadu Velké Moravy se na území západního jádra celého státního útvaru v Pomoraví a Podyjí dochovaly patrně v omezené míře zbytky samostatné státní organizace závislé v 1. polovině 10. století na Maďarech a země si udržela samostatné postavení na rozhraní nově vznikajících státních útvarů českého, polského, uherského a tzv. Východní bavorské marky, a to v podstatě jako prostor určitého mocenského vakua, který ostatně známe i ze sousedního Slovenska, zejména jeho severní poloviny. Vztahy ke karpatské kotlině byly patrně během 2. poloviny 10. století vystřídané těsnější závislostí na slezské a polské oblasti. Uchovaly se zde také pozůstatky církevní organizace, jak naznačuje přítomnost moravského biskupa na synodě v Mohuči (Mainz, Porýní-Falc, Německo) roku 976. Okolo roku 1000 se Morava dostala do sféry moci polského knížete Boleslava I. Chrabrého (965/967–1025, kníže 992, vláda v Čechách 1003–1004, král 1025) a z faktu, že Moravané vystupovali jako jeho aktivní spojenci pod svým jménem v letech 1015 a 1017, se takéž dá usuzovat na přetrvávání jistých forem státní organizace na Moravě 10. století.

Velmi málo dosud víme o vývoji opevněných center a fortifikací 10. století. Lokality na jižní Moravě jsou během 1. poloviny 10. století většinou opuštěny a zanikají (Pohansko u Nejdku, Strachotín „Petrova louka“, Rajhrad atd.), nebo zde pokračuje osídlení ve velmi omezené míře (Mikulčice) a krátkodobě (Pohansko u Břeclavi). Osídlení se stahuje z neklidné kontaktné zóny s Maďary na jižní Moravě do lesnatějších a hornatějších oblastí jihozápadní a střední Moravy a do Hornomoravského úvalu, i když v žádném případě neproběhlo totální zpusťování a vyhlazení země. Zejména v její severní polovině nedošlo k narušení kontinuity celého vývoje a ten zde plynule pokračoval až do mladší doby hradištní a období připojení Moravy k českému přemyslovskému státu za knížete Oldřicha I. (1012–1033, 1034), nejpravděpodobněji v rozmezí let 1018/1019.

Již během 2. poloviny 10. století dochází ke vzrůstu významu olomouckého centra, jež se nacházelo na jedné z bočních větví západo-východní eurasijské magistrály směřující z kordóbského chalífátu přes Francii a Německo do Čech, na Krakov, Kyjevskou Rus a dále k Chazarům a do Číny. Archeologicky je vzestup významu Olomouce postižitelný a sledovatelný právě od 2. poloviny 10. století (srov. dále) a celý zdejší vývoj jistě podmiňoval pozdější úlohu Olomoucka 11. a 12. století jako nejdůležitějšího a největšího moravského údělu, zároveň však nejvíce závislého na pražském centru. Kontinuitu od Velké Moravy po 11.–12. století máme však doloženo i v Přerově, na „Zelené Hoře“ u Vyškova a teprve koncem 10. století přestávají plnit úlohu opevněného sídliště Staré Zámky u Líšně, i když rozsah povelkomoravského hradiště je oproti velkomoravskému daleko menší a od konce 10. století do první čtvrtiny 11. století zde dále pokračuje pouze velmi omezené vesnické osídlení. Řada nových archeologických zjištění také dokládá nejspoději od počátku 10. století vzestup velkomoravské sídlištní aglomerace v místě důležitého svrateckého brodu na Starém Brně, kde je možno již v tomto období počítat s fortifikací, která se dále rozvíjí v raně středověký hrad brněnských údělných knížat 11.–12. století.

Na jihozápadě země u pozdější hranice s tzv. Východní bavorskou markou je snad jedině staré velkomoravské Hradiště sv. Hipolyta u Znojma patrně někdy během 11. století (snad až v jeho pokročilé fázi nebo na konci tohoto věku) nahrazeno 0,4 km východněji ležícím Znojemským hradem, kde však máme i určité náznaky sporadického osídlení z 2. poloviny 10. století. Na jihozápadní Moravě také vzniká řada malých lokalit spíše charakteru jen lehce opevněných výšinných sídlišť (Paliardiho hradisko u Vysocan, Hornice, nejnověji máme náznaky středohradištního osídlení i z areálu hradu Bitov) a jsou zde doložena i nová hradiška vznikající nejdříve koncem 9. století (Kramolín) s kontinuitou od konce velkomoravského období do 11. až 12. věku.

Existují i náznaky, že již ve 2. polovině 10. století po určitém uklidnění situace daném vítězstvím Oty I. Velikého (912–973, něm. král 936, italský 951, císař 962) nad Maďary na Lechu v roce 955 dochází k rekonstrukci osídlení v jižní části země a není vyloučeno, že již v tomto období vznikají pravděpodobně některé nové fortifikace považované dříve až za záležitost doby vlády Břetislava I. (asi 1002–1055, vládce Moravy 1019/1021–1034, český kníže 1034/1035) jako byly „Hrůdy“ u Sudoměřic na Hodonínsku, „Vysoká zahrada“ u Dolních Věstonic považovaná za castrum Strachotín písemných pramenů či možná i výše zmínované Znojmo atd.).

Po dobytí Moravy nejspíše v roce 1018/19 a jejím připojení k přemyslovskému českému panství knížetem Oldřichem I., je země předána do správy jeho synovi Břetislavovi. Připojení země k pražskému knížectví v první čtvrtině 11. věku znamenalo novou etapu v dějinách Moravy i ve vývoji jejího osídlení. Předpokládá se, že právě Olomouc sloužila Břetislavovi jako rezidence a zde také razil první moravské denáry navazující

snad svým mincovním obsahem, symbolikou i váhovými jednotkami na starší moravské tradice. Břetislav také velmi rychle přistoupil k nové vlastní organizaci získaného území. Ve funkci správce tehdy ještě jednotného moravského údelu a zástupce vlády hlavního knížete v Praze navázal zejména v severní polovině země na zbytky starších velkomoravských a povelkomoravských struktur, pokud tyto zůstaly alespoň částečně po rozpadu Velké Moravy zachovány. Zde totiž nedošlo k narušení kontinuity vývoje a ten plynule pokračoval až do mladší doby hradištní a období připojení Moravy k českému přemyslovskému státu. Svědčí o tom kontinuita osídlení některých již výše zmiňovaných významných center v severní polovině země jako byla Olomouc, Přerov či „Zelená Hora“ u Vyskova od velkomoravské periody do doby 11. století.

Na severu ve Slezsku se také Hradec nad Moravicí s počátky osídlení již od 8. století stává během 11. století důležitou přemyslovskou pevností a nástupním prostorem proti Polsku i centrem přemyslovské moci a správy snad s celnicí (asi ne kastelánským hradem) za přirozenou přírodní hranicí Moravy na hřebenech Jeseníků a Beskyd. Další důležité fortifikace v této pohraniční oblasti s určitou kontinuitou předchozího osídlení máme doloženy v Opavě-Kylešovicích, Landeku (Ostrava-Koblov) a náznaky či indicie opevněných center vykazují lokality Opava-Jaktař a Cvilín (zde později vzniká hrad vrcholného středověku Cvilín či Šelenburg nebo Lobenstein) nad vsí Úvalno u Krnova. Dosud otevřeným problémem zůstává pak existence hradiška v Holasovicích, s nímž bývá spojováno centrum kmene Holasíců. Lze konstatovat, že právě zde mezi řekou Opavou a zvedajícím se předhůřím Nížkého Jeseníku až po její soutok s Odrou na východě, probíhal v této době pohraniční pás mezi přemyslovským a piastovským panstvím.

Podobné centrum jako byl Hradec nad Moravicí představovalo na levém břehu řeky Olša u dnešního Českého Těšína hradiško Chotěbuz-Podobora. Lokalita byla patrně osídlena od poloviny 8. století a osídlení starší první fáze zaniklo v poslední třetině 9. století. Druhá méně výrazná fáze osídlení je datována do 2. poloviny 10. století a její existence by neměla přesahovat do 2. poloviny 11. století. Jednalo se sice o nevelké, ale dobře opevněné místo kontrolující podobně jako Landek vyústění jedné z větví komunikace Moravskou bránou směřující odtud po Visle a Nidě na Krakovsko a do Malopolska. Po polovině 11. století hradiško pozvolně zaniká a jeho funkci přejímá kastelánský piastovský hrad Těšín na protějším pravém břehu Olše.

Na jihu vznikají nová ústředí přemyslovské moci, přičemž není vyloučeno, že počátky některých z nich jsou již ve 2. polovině 10. věku (srov. výše), a to vždy poblíž starých velkomoravských ústředí (např. aglomerace v prostoru Starého Města a Uherského Hradiště – Sptyhňev, Mikulčice – Hodonín, Pohansko u Breclavi – Breclav, Pohansko u Nejdky – Podivín, Strachotín „Petrova louka“ – hrad Strachotín nazývaný dnes „Vysoká zahrada“ u Dolních Věstonic, snad Hradiště sv. Hipolyta u Znojma – Znojmo atd.). Tato obranná linie budovaná snad již od třicátých až čtyřicátých let 11. století na levém dyjském a pravém moravském břehu proti tzv. Východní bavorské marce a Uhrám musela být dokončena nejpozději za Břetislavova syna Sptyhňeva II. (ok. 1030/1031 na Moravě – 1061, vláda na Moravě 1048–1050?, český kníže 1055) po polovině 11. století.

Přemyslovské hrady 11. a 12. věku se podstatně lišily od starších velkomoravských ústředí, což vyplývalo i ze změn ve struktuře společnosti a jejich odlišné funkci. Jednalo se o řádově menší lokality určené pro okruh knížecích lidí z jeho družiny, bojovníků, zeměpanské i církevní správy a knížecích řemeslníků, o výměře většinou kolem 1–3 ha, u důležitějších center, například sídel hradeckých obvodů, ale i u dalších lokalit, se k nim přimykala předhradí, a u hlavních ústředí, zejména sídel údělů vznikají i další sídelní jednotky včetně tržišť.

Výkonnou moc knížete na jím ovládaném teritoriu zajišťovala v období počátků raně středověkého státu družina jako původně dobrovolné sdružení svobodných bojovníků doprovázejících své pány a mající kořeny ještě v období před začátkem složitějšího procesu vytváření feudálních vztahů. Pojítkem družiny byla služba knížeti a jeho spěšákem. Na knížeti a kořisti pocházející z válek záviselo také odměňování a výživa jednotlivých „druhů“ tvořících jádro knížecího vojska. Jisté je, ač o tom přímé doklady chybějí, že také Břetislav si na Moravu přivedl své lidi, příslušníky vlastní družiny, ale vědomě navazoval i na původní moravské tradice (viz motivy na některých denárových razbách atd.) a s největší pravděpodobností využíval také části staré moravské nobility, která se stává též součástí jeho družiny.

Morava představovala od počátku samostatný údel v rámci českého státu, jakousi pohraniční marku s přednostně vojenským zaměřením připomínajícím spíše říšské pohraniční marky, než apanáž pro nezajištěného příslušníka vládnoucího rodu. Tak je tomu i během dalších let 11. věku až do konce Břetislavovy vlády (po nastolení v Praze vládné Moravě nadále) a nástupu jeho synů Sptyhňeva II. (1055–1061) a Vratislava II. (1061–1092) k ústřední vládě. Břetislav I. rozdělil před svojí smrtí († 15. ledna 1055 na hradě Chrudim) Moravu na úděly, kde měli vládnout jeho mladší synové, Vratislav v Olomouci (1055, 1059?–1061) a Ota s Konrádem zprvu na Brněnsku (1055). Po nástupu Vratislava II. na pražský knížecí stolec se Ota I. ujal vlády v Olomouci (1061–1087; po jeho smrti vládně Olomoucku přímo Vratislav a kol. r. 1088 či spíše až v r. 1090 do své smrti 11. VIII. 1091 jeho syn Boleslav a po poručnictví vdovy po Otovi I. Eufemie Uherské (svatba pře 1077, † 1111) vládně údělu v letech 1095–1107 syn Oty I. Svatopluk) a Konrád I. (1061–1092) v tehdy ještě jednotném Brněnsku se Znojemskem. Když Konrád zemřel či již během jeho krátkodobé vlády v Praze, bylo pak Brněnsko rozděleno mezi Konrádovy syny Oldřicha Brněnského (1092–1097, ?–1099, 1101–1113/15) a Litolda Znojemského (1092–1099, 1101–1112), vedle Oty I. Olomouckého zakladatele jednotlivých větví moravské přemyslovské sekundogenitury.

Morava se zpočátku dělila na dvě poloviny, z nichž prvá olomoucká zajišťovala obranu vůči Uhrám a Polsku, a druhá jižní proti tzv. Východní bavorské marce. Vojenská správa celého značně exponovaného

území nově připojeného k Čechám jako pohraniční marky českého státu, je zřejmá již ze samotné správy Břetislavovy před rokem 1034. Po osamostatnění Znojemska a obnovení moravského biskupství se sídlem v Olomouci kolem roku 1063 byla Morava prakticky rozdělena na tři díly v dědičné držbě moravské přemyslovské sekundogenitury a čtvrtou část ovšem v různých oblastech země tvořily statky olomouckého biskupství, vždy pod silným vlivem pražských knížat. Zhruba od poloviny padesátých let 11. století se země člení na jednotlivé úděly se správními centry a dalšími opevněnými lokalitami – ústředními hradeckými obvodů, na něž navazovala i organizace církevní.

Družina se postupně přetváří, feudalizuje a zaniká. Z jejich příslušníků se od poloviny 11. století formuje skupina lidí zastávající úřady na dvorech údělných knížat i kastelánských hradech, případně v dalších centrech. Tito úředníci byli ke knížeti vázáni již ne rodovou příslušností, ale povahou svěřeného úřadu. Za to jsou odměňováni pozemky a zůstává jim i část vybraných knížecích dávek, daní a pokut. Jednotná moc knížete se začíná štěpit a vytváří se mocensko-správní okruh mimo něj. Z této společenské skupiny se formuje moravská vyšší šlechta, podobně jako ze zbytku bojovníků družiny údělných knížat i posádek na kastelánských hradech se část těchto příslušníků dostává mezi nesvobodné obyvatelstvo a zbytek tzv. „milites secundii ordinis“ se stává základem vytvářejícím šlechtu nižší.

Formování šlechty úzce souviselo s vývojem hradecké soustavy, která bývá rekonstruována na základě listiny olomouckého biskupa Jindřicha Zdíka (1083/1085?–1150, biskup 1126) z roku 1141, či šířeji let 1134–1142. Vztahuje se k majetkům olomouckého biskupského kostela a velkofarní organizace, na kterou měla podle L. Hosáka navazovat organizace zeměpanská. Celkem se uvádí osm hradeckých obvodů – olomoucký – se sídlem údělu a dalšími hradeckými obvody: přerovským, spytihněvským, břeclavským a později vyčleněným hradeckým v dnešním českém Slezsku, brněnským se sídlem údělu a znojemským se sídlem údělu a dodatečně vymezeným Bítovskem. V rámci jednotlivých obvodů však existovaly i další hrady se správní a obrannou funkcí (např. v rámci znojemského Rokytná u Moravského Krumlova, Kramolín atd., v rámci Olomoucka Zelená Hora u Vyškova atd.). Hradecká soustava na Moravě byla plně podřízena a organizačně začleněna do rámce jednotlivých knížecích údělů. Samostatně a dosud ne plně objasněné místo v organizaci země měly zeměpanské dvorce. V písemných pramenech z první třetiny 13. století jsou mnohdy ztotožňovány se sídly provincií, tedy správních jednotek menších regionů.

Jednalo se o specifický druh sídel s residenční, správní i obrannou funkcí (sémanticky lépe dvory) teoreticky vázané na románské tribunové kostely a od poloviny 12. století i podobné útvary vznikající šlechty. Doposud nebyly na Moravě podrobně sledovány ani archeologicky zkoumány a hypoteticky jsou předpokládány tam, kde je doložen tribunový kostel. Například na Třebíčsku lze většinu předpokládaných objektů tohoto typu datovat až do pozdně románského období po roce 1200. Některé z těchto objektů byly již vybaveny kamennou profrání architekturou s vazbou na sakrální objekt jako například Přibyslavice či Čáslavice. Zeměpanské dvorce jsou předpokládány také u rotundy v Pustiměři datované do doby kolem poloviny 12. století a podobné vročené románské centrály v Řeznovicích. U sídel vznikající jihomoravské šlechty lze spíše předpokládat ještě objekty dřevěné konstrukce doložené například u takového útvaru s vazbou na kostel v rámci areálu zaniklé středověké vesnice Divice na Břeclavsku.

Doba 13. století představovala období kvalitativních a kvantitativních změn ve všech oblastech života středověké společnosti, a to změn nebyvalého rozsahu, intenzity i dynamiky celého procesu, která se v průběhu 13. věku stupňovala a akcelerovala v období vlády Přemysla Otakara II. (asi 1233–1278, markrabě moravský a mladší král 1247, vévoda rakouský a štyrský 1251 [Štýrsko se 1254–1260 zřekl ve prospěch uherského Bély IV.], český král 1253, korunován 1261, Korutany a Kraňsko získal 1269/1270, 1276 ztráta rakouských zemí) i jeho syna Václava II. (1271–1305, český král 1283, polský 1300) na přelomu 13. a 14. věku. Již v období počátku vlády Přemysla Otakara I. (asi 1155/1165–1230, jako moravský markrabě uváděn 1181, český kníže 1192–1193, druhá vláda 1197, král 1198, 1203, dědičně 1212) je zřejmé, že stará hradecká organizace a systém starých dřevohlinitých hradů se přežil a od druhého decenia 13. věku je budována organizace nová. Tento vývoj bezesporu souvisel i se završením procesu geneze měst ze starých údělných center či většinou v bezprostřední návaznosti na ně, ukončený během 2. čtvrtiny 13. století a zakládáním nových městských organismů ve druhé polovině Přemyslovy vlády.

V tomto období jsou ve starých hradeckých centrech do dřevohlinitých fortifikací vkládány prvé kamenné fortifikační objekty (Olomouc, Mikulov, Vranov nad Dyjí, Bítov, zpochybněna je dendrochronologickými analýzami Břeclav) či zakládány nové kamenné hrady s vazbou na podunajský okruh hradní architektury s mohutnými hranolovými donjony (Veveří, Brumov), či zprostředkující válcovými donjony francouzské pevnostní stavitelství. Tento vývoj pokračuje i v době vlády Václava I. (1205–1253, král 1230) i moravských markrabat tohoto období a královny matky Konstancie Uherské (druhá manželka Přemysla Otakara I., svatba 1198, † 1240), která disponovala právě na jižní Moravě rozsáhlými vlastními statky. Nově budované i přestavované objekty měly efektivně zajišťovat zeměpanskou správu v jednotlivých oblastech země a vlastní zeměpanská zboží i obranu.